



Der Hamburger Bothe

Post für bibliophile Leser und Sammler
2. Jahrgang Nr. 12 Oktober 2022



Editorial

Liebe Mitglieder der Pirckheimer-Gesellschaft, liebe Freunde des schönen Buches, die diesjährige Jahrestagung der Pirckheimer-Gesellschaft fand in Oldenburg statt, Rudolf Angeli war dort und beschreibt in dieser 12. Ausgabe unseres „Hamburger Bothen“ seine Eindrücke vom Treffen der Bibliophilen. Auch Rainer Ehrt war vor Ort und stellte sein neues Buch „Figure & Kontext – Zeichnungen, Druckgrafik & Künstlerbücher“ vor, die zweite Publikation des Verlags Angeli & Engel. Was von dieser Publikation zu halten ist, sagt der Hamburger „Pirckheimer“ Jürgen Meyer Jurkowski in seiner Besprechung des Bandes, die in diesem „Bothen“ nachzulesen ist.

Auch in der neuen Ausgabe unseres Informationsdienstes findet der geneigte Leser wieder erstveröffentlichte neue Literatur, nämlich zwei Gedichte von Andreas Münzner, der zudem eine Selbstdarstellung beisteuert, worin er seiner Schweizer Heimat die Lebensumstände in Hamburg gegenüberstellt, wo er seit vielen Jahren wohnt und schreibt.

Hinzuweisen ist ferner auf eine neue Veranstaltungsreihe der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek, die seit diesem September etwas für die unabhängigen und meist kleinen Verlage der Hansestadt tut. An jedem dritten Mittwoch im Monat gibt sie einem von ihnen die Chance, sich im Vortragsraum selbst zu präsentieren und auf ihre Bücher hinzuweisen. Am 16. November ist der Verlag Angeli & Engel an der Reihe und würde sich freuen, wenn die Hamburger Bücherfreunde diese Veranstaltung besuchen, der Eintritt ist frei.

Wir wünschen unseren Lesern, die wir weiterhin zur Mitarbeit an diesem Informationsorgan ermuntern möchten, auch diesmal eine anregende und erfreuende Lektüre unserer Beiträge.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Peter Engel

Inhalt dieser Ausgabe Nummer 12:

- Editorial (pe)
- Adressaten
- Aktuelles
Zwischen Hamburg und Haiti
- mit den Pirckheimern
in Oldenburg
- mit der ISZG in Ostende (Leo)
- Andreas Münzner
- über Andreas Münzner
- Reden wir übers Wetter
- verkehrte welt
- Rezension: Markus Grundtner
Die Dringlichkeit der Dinge (pe)
- Buchbesprechung: Die Doppelbegabung des Rainer Ehrt (JM)
- Jürgen Meyer Jurkowski:
Frank Schulz - Sternzeichen-Fick-Info
- Angeli & Engel in der Stabi (pe)
- Impressum

Adressaten des „Hamburger Bothen“

Diese Feuilleton-Post wird via E-Mail an die Pirckheimer-Freunde in Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein und in Niedersachsen verteilt. Ebenso sind die Vorstandsmitglieder der Pirckheimer-Gesellschaft im Empfängerkreis. Zusätzlich geht die Post an viele bibliophil interessierte Leser und Sammler, auch außerhalb des Pirckheimer Kreises.

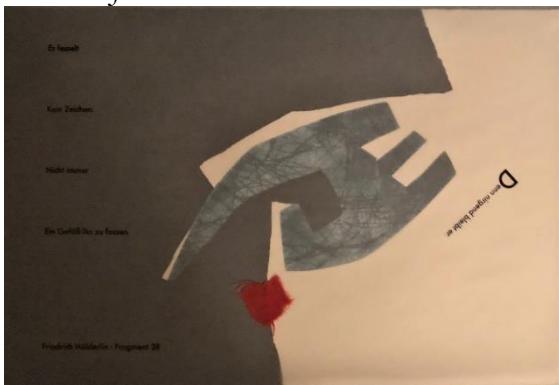
Den Personen ohne Mailadresse senden wir den *Bothen* mit der Post nach Hause.

Leser, die keine weitere Zusendung möchten, bitten wir um einfache Nachricht. (Leo)

Aktuelles

Zwischen Hamburg und Haiti...

... liegen viele Orte, deren Schätze und Einrichtungen große Anziehungskräfte auf Bücher- und Kunstliebhaber ausüben. Die Pirckheimer Gesellschaft lud dieses Jahr vom 23. bis 25. September ihre Mitglieder und Gäste zum Jahrestreffen nach Oldenburg im Oldenburger Land. Und lag mit diesem Ort goldrichtig. Anmeldung und Abholung der Tagungsunterlagen fand im stilvoll strahlenden Schlosssaal des Landesmuseum statt und versetzte alle von Beginn an in gehobene Stimmung. Als traditionelle Jahresgabe gab es diesmal eine Grafik-Edition von Anja Harms/ Eberhard Müller-Fries (www.buchskulpturen.de): „Denn nirgend bleibt er“. Friedrich Hölderlin, Fragment 38. Farbradierung und Linochnitt auf Hahnemühle-Kupferdruckbütten in einem Umschlag aus Transparentpapier mit Handsatz, Buchdruck und Collage aus rotem Himalayapapier, nummerierte und signierte Exemplare, limitiert für die Teilnehmer des Jahrestreffens.



Und dann ging es auch schon los mit den Darbietungen in den drei Häusern des Landesmuseum. Als erstes lauschten wir den Worten von [Professor Rainer Stamm](#), dem Direktor des Landesmuseums, der uns verborgene Bücher und Nachlassbibliotheken in den Sammlungen vorstellte, darunter insbesondere Buchbestände aus dem Nachlass des Sammlers [Walter Müller-Wulckow](#) und von [Ernst Beyersdorff](#).



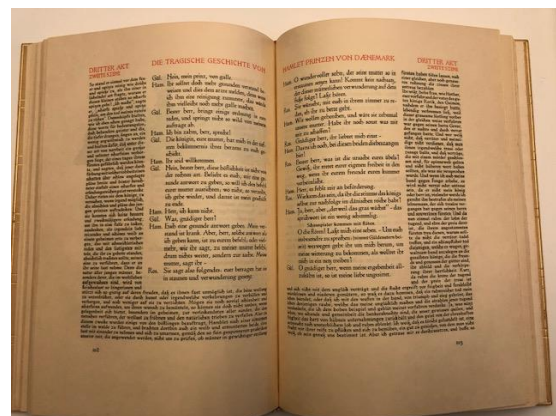
Die anschließende Präsentation der Oldenburger Tischbein-Sammlung fand mein besonderes Interesse, da Peter Engel und ich an einer Tischbein-Edition in unserem Verlag arbeiten.

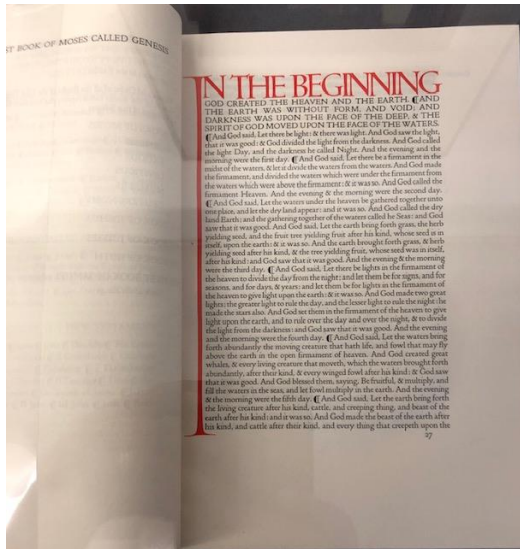


Bücher-schau und Bücher-lust setzten sich am Sonn-abend Nachmittag fort. Lan-desmuseum und Landesbibliothek breiteten ihre Schätze aus.

Eine Auswahl der Sammlung [Feenders](#) mit ihren Pressedrukken ließ die Herzen der

Buchliebhaber höher schlagen. Corinna Roeder (Bibliotheksleiterin) und [Christian Hesse](#) / [Auktionator in Hamburg](#), (beide Pirckheimer Mitglieder), präsentierten uns die Zimelien.



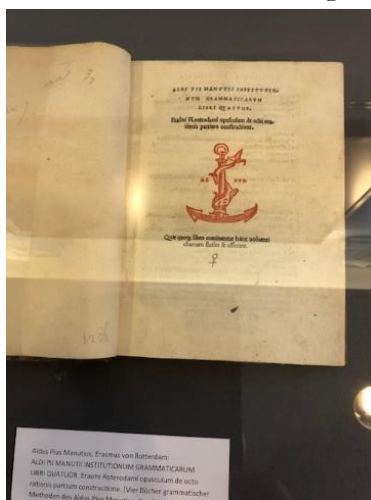


Zum Abschluss überreichten [Hasso Bräuer](#), mitgereister Antiquar aus Hamburg, und Christian Hesse jedem Pirkheimer Teilnehmer den voluminösen Katalogband „Wege zum Buch, Deutsche Pressendrucke des 20. Jahrhunderts, Die Sammlung der Barbara Achilles Stiftung“. Nochmals ein großes Dankeschön für diese Geste.



Gruppenweise wurden wir danach durch die Landesbibliothek geführt und dabei mit der Geschichte, dem Aufbau und den Highlights des Hauses vertraut gemacht.

Eine besondere Sammlung der Landesbibliothek ist zweifelsohne ihre große [Aldinen-Sammlung](#), die mehr als 250 Drucke der venezianischen Werkstatt von Aldus Manutius aus der Frühzeit des Buchdrucks



umfasst.

Während der wissenschaftlichen Untersuchung dieser Aldinen, die noch andauert, ergab sich eine [spektakuläre Entdeckung](#) bei einem Band aus der Bibliothek von Willibald Pirckheimer(!): eine Miniaturbuchmalerei konnte überraschend Albrecht Dürer zuge-



geschrieben werden, der ja ein Freund Pirckheimers war. Corinna Roeder schilderte uns begeistert Details dieser Entdeckungsgeschichte, die sich erst im Juli 2022 abspielte. [Anja Harms](#) und [Eberhard Müller-Fries](#), die beiden Buchkünstler, die die Jahresgabe geschaffen hatten, führten abschließend durch ihre aktuelle Ausstellung „*Wie ist doch alles weit ins Bild gerückt*“. Moderne Künstlerbücher und Buchskulpturen weiten den Blick, oft mit geänderter Perspektive ins Buch-Universum. [Die Ausstellung](#) kann noch bis 21.10. besucht werden.

Den Abschluss des Samstagabends bil-



dete im Schlosssaal ein unterhaltsames Gespräch zwischen dem Museumsleiter Rainer Stamm und dem Autor [Klaus Modick](#) über Bücher, deren Entstehung und deren Zukunft. Klaus Modick las auch aus einem seiner aktuellen Werke.

Den kulinarischen gemütlichen Abschluss bildete das Galaessen im [Ratskeller](#) am Schlossplatz.

Am Sonntag folgte nach diesen eindrucksvollen Kürtagen die Pflicht: Mitgliederversammlung der Pirckheimer; auch zum Abschied im glanzvollen Schlosssaal. Für die Festlegung des Ortes für das Jahrestreffen in 2023 bittet der Vorstand noch um Vorschläge aus dem Kreis der Mitglieder.

Wer noch nicht genug hatte von Büchern und Kunst, dem bot sich nach dem mittäglichen Schluss des Jahrestreffens noch Gelegenheit, das großartige [Horst Janssen Museum](#) im Zentrum Oldenburgs zu besuchen, das kurz nach unserer Abreise für ein halbes Jahr geschlossen wurde.

(Leo)

+++++



Von der Text-Eingabe („Lion reading“) zum Bild, geschaffen von der KI DREAM WOBO. Dauer 15 sec. (kostenfreie App).

+++++

In Ostende - auf den Spuren von Stefan Zweig und Joseph Roth

Bereits vier Tage nach Rückkehr aus Oldenburg machte ich mich auf den Weg nach dem belgischen Seebad Ostende. Die Internationale Stefan Zweig Gesellschaft (ISZG, Salzburg) hatte ihre Mitglieder zum Jahrestreffen vom 30.9. bis 2.10. an diesen Ort geladen.



Erster Abend in Ostende.

Ostende war in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg eine mondäne Stadt an der See, in der sich Künstler, Schriftsteller und Bohemiens ein Stelldichein gaben, ja für einige Zeit ihren Wohnsitz nahmen.

Schon bald nach Beginn des „Tausendjährigen Reiches“ suchten viel deutsche Juden in Ostende und in den Nachbargemeinden Zuflucht und Exil. So wurde Albert Einstein 1933 im nahe gelegenen De Haan (Le Coq-sur-mer) für sechs Monate der berühmteste Einwohner. An jeder Straßenecke wird an Einstein erinnert. Nicht nur deshalb ist De Haan einen Besuch von Ostende aus wert (mit der Tram leicht zu erreichen); in dieser Gemeinde blieben viele Häuser der Belle Époque und des Jugendstils erhalten im Gegensatz zu Ostende, dessen schöne Architektur im Zweiten Weltkrieg zerbombt wurde.

Die Stefan Zweig Gesellschaft hatte sich Ostende zum Ziel genommen, da dort eine gut belegte, schicksalhafte Begegnung zwischen Stefan Zweig und Joseph Roth stattgefunden hat und man dieser Begegnung nachspüren wollte.

Ausführlich beschreibt Volker Weidemann diesen Begegnungssommer in seinem lesenswerten Buch „Ostende 1936, Sommer der

Freundschaft“, 2014, Kiepenheuer & Witsch.

Das Programm des Treffens, das von den Vorsitzenden der Stefan Zweig Gesellschaft, Hildemar Holl und Malte Godglück, mit viel Aufwand und Engagement geplant und vorbereitet worden war, kann man nur als sehr gelungen bezeichnen. Es hat sich gelohnt! Das erste Zusammentreffen fand im Café im Kulturzentrum „[De Grote Post](#)“ statt.

[Els Snick](#), die Gründerin und Leiterin der niederländisch-flämischen Joseph Roth Gesellschaft führte die Gruppe kompetent durch Ostende zu den Erinnerungsorten von Zweig und Roth.



Anschließend besuchten wir das James-Ensor-Museum. [Ensor](#) war einer der bekanntesten belgischen Maler, geboren und gestorben in Ostende.

Das gemeinsame vorzügliche Abendessen fand in kultureller Umgebung statt: In der [Galerie Beausite](#), Malte Godglück begleitete mit einer Lesung.

Samstag Vormittag trafen wir uns in dem für uns reserviertem Lesehaus ([Leeshuus](#)), um



zwei bereichernde Vorträge zu hören: Der Philosoph [Bernd Oei](#), ein begnadeter fesseln-der Redner, den wir schon von dem Jahres-treffen 2019 in Hamburg kannten, sprach über „Joseph Roth, vor, mit und gegen Stefan Zweig“. Anschließend war Gelegenheit, zwei seiner Bücher zu erstehen. Im Anschluss schilderte Els Snick sehr bildhaft und fesselnd die Exilzeit von Joseph Roth in

Ostende.

Nach einer kurzen Lunchpause in einer der beliebten Brasserien machten wir uns mit Tram und Eisenbahn auf den Weg nach der nahegelegenen Stadt Brügge, dem Venedig des Nordens, einem Städtchen, das weitgehend unberührt blieb von den Vernichtungen der Weltkriege und daher sich zu einem der ersten belgischen Touristenziele entwickelt hat. Nach einem Stadtspaziergang durch das Touristengedränge, Bootsfahrt auf den Brügger Grachten und Besuch einer Schokoladenmanufaktur (The Chocolate Crown) kamen wir in der weitläufigen Brasserie Albert für ein deftiges Grill-Abendessen zusammen. Die Grillspezialitäten wurden an dem großen offenen Kaminfeuer gegart; dazu schmeckte natürlich das hauseigene Bier am besten.

Auch der folgende Sonntag Vormittag bot anspruchsvolle Programmpunkte: Mit einer Fähre setzten wir über zu De Cierk, einem modernen Unternehmen, das auf seinen großzügigen Flächen einen Fischmarkt im Erdgeschoß mit Vortragsraum und einem Fischrestaurant in der ersten Etage verbindet. Nach Vorträgen von [Julia Glunk](#) („Stefan Zweig – Franz Masereel“) und [Brigitte Vergne-Cain und Gerard Rudent](#) („Stefan Zweig, Emile Verhaeren und Belgien“) wurde uns ein letzter Höhepunkt geboten: die junge brasilianische Sopranistin [Manuela Vieira](#) sang Lieder aus der „[Saudade Stefan Zweig](#)“,



am Klavier begleitet von [Matthias Veit](#). Das besonders Erwähnenswerte ist, dass Manuela Vieira in Petropolis, ja in der Straße aufwuchs, in der Stefan Zweig seine letzte Wohnstätte hatte.

Nicht enden wollender Applaus forderte Zugaben, die die Künstler gerne schenkten, ehe wir uns zum Abschluss an einen sehr langen

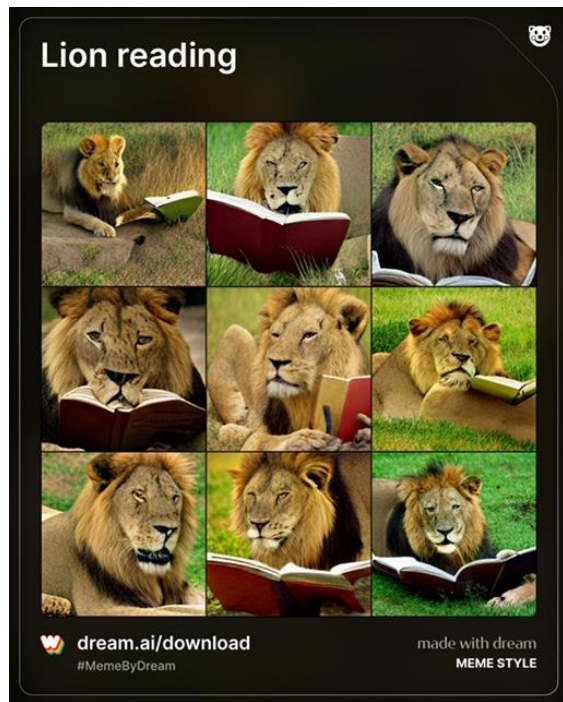
Tisch zu dem ausgedehnten Gourmet-Menü setzten.

Welch schöner und auch schmackhafter Abschluss! Die Tischgespräche waren so anregend, dass die Gesellschaft sich kaum trennen wollte. Die letzten verließen dieses Mittagessen im De Cierk erst gegen 17:30 Uhr um die Heimreise anzutreten oder noch eine extra Nacht in Ostende zu verbringen.

Drei Tage eintauchen in die Zeit der dreißiger Jahre, den Zeiten Stefan Zweigs und Joseph Roths in Belgien, die wunderbaren Darbietungen, Begegnungen und Gespräche mit den angereisten internationalen hochkarätigen Künstlern und Mitgliedern der Gesellschaft hinterließen eine tiefe Dankbarkeit, aber auch Vorfreude auf weitere zukünftige Treffen der Stefan Zweig Gesellschaft.

(Leo)

+++++



Bilderserie „Kunst-Outputs“ der KI DREAM WOBO nach Text-Eingabe „Lion reading“.

+++++



Andreas Münzner

Über Andreas Münzner



(Foto Joel Pelz .)

Der Erzähler, Lyriker und Übersetzer Andreas Münzner, der seit vielen Jahren in Hamburg lebt, wurde 1967 in Mount Kisco im US-Bundesstaat New York geboren und wuchs in der Schweiz auf. Er studierte Elektrotechnik an der ETH Zürich und Übersetzung an der Universität Genf. Mit dem Roman „Die Höhe der Alpen“ debütierte der Schriftsteller 2002 bei Rowohlt. Es folgten 2005 der Erzählband „Geographien“ und 2008 der Roman „Stehle“, beide im Münchner Liebeskind Verlag.

Ferner veröffentlichte Andreas Münzner die Lyrikbände „Die Ordnung des Schnees“ (2005) bei Zu Klampen und „Anzeichen einer Umkehr“ (2011/2) in der Edition Voss des Berliner Horlemann Verlags. Zu den von ihm übersetzten Romanen gehören „Efima“ von Noelle Revaz (Wallstein), „Wegrennen mit Mutter“ von Christopher Mlalazi (Horlemann) und „Black Bazar“ von Alain Mabanckou (Liebeskind). Neben dem Literaturpreis der Jürgen Ponto-Stiftung erhielt der Autor den Irmgard-Heilmann-Preis und den Ernst-Meister-Förderpreis. (pe)

Andreas Münzner liest am 12. Oktober um 19.00 Uhr im Säulenkeller der Patriotischen Gesellschaft aus seinem unveröffentlichten Gedichtmanuskript „Schule des Fliegens“, aus dem auch die beiden obigen Proben stammen. Ort der Lesung: Haus der Patriotischen Gesellschaft, Trostbrücke 4, 20457 Hamburg, der Eintritt ist frei.

Andreas Münzner - Reden wir übers Wetter

Die Landschaften, in denen ich aufgewachsen bin, sind anders. Das Land, in dem ich aufgewachsen bin, ist ein anderes. Die Leute sind anders. Wie es dort ist? Welliger, kleinteiliger, dichter, abwechslungsreicher. Soll ich sagen tiefer? Nein, hier ist das Land tiefer. In dem Sinn, dass hier alles größer ist, weiter und auch ein bisschen unordentlicher. Zunächst einmal: Der Himmel ist hier weiter weg. Der Himmel ist hier weiter oben. Das Wetter ist hier ganz weit oben, es zieht da oben dahin, und lässt einen unten spüren, was oben beschlossen wurde. Dort hingegen, wo ich aufgewachsen bin, lebt man im Himmel: Manchmal steckt der Kopf mitten drin in den Wolken, manchmal schaut man von oben auf die Wolken herab und manchmal wechseln die fluffigen Formationen um einen herum so schnell, dass man gar nicht nachkommt mit dem An- und Ausziehen der Kleidungsstücke. Auch das meine ich mit schneller wechselnd: Man ist dort viel schneller von einer Landschaft in der nächsten. Hier kann man einen Tag lang reisen und man hat immer die gleiche Landschaft vor Augen.

Dort hingegen kommt man an einem Tag durch komplett verschiedene Welten, alles ändert sich stündlich, die Vegetation, die Ausblicke, die Menschen, sogar die Sprache von einem Dorf zum nächsten. Und auch das meine ich mit wechselhaft: Die Leute hier sind weniger beeinflusst durch Stimmungen. Man hat einen Plan und hält sich daran. Man lässt sich nicht so einfach von etwas abhalten. Dort hingegen ist man ständig mit veränderten Umständen konfrontiert, mit Vielleichts und Wenns und Abers, mit Ansichten, die man nicht einfach so abtun kann, mit gutgemeinten und richtig schön gemeinen Vor-

schlägen. Man kennt sich und hört aufeinander. Man ist nett zueinander. Oder sagen wir, man tut so. Man versucht, das Gegenüber nicht zu brüskieren.

Hier hingegen ist Platz, und man kann den Leuten einfach etwas vor den Latz knallen. Andererseits lebt man hier weniger in den Sinnen. In den Geschmäckern, Empfindungen, Gefühlen. Hier gibt es keine Jahreszeiten. Es gibt schon mal keine Zwischenjahreszeiten. Es gibt nicht dieses Schwallen betäubend warmer, duftgesättigter Frühlingsluft und nicht das wehmütige farbintensivere Fliehen der klarer werdenden Herbsttage, wenn die letzten wärmenden Sonnenstrahlen noch einmal alles geben. Hier weht stets ein frischer Wind, der alles ausgleicht. (Zugegeben, auch hier ist es über die Jahre wärmer geworden, so dass es jetzt auch hier mehr als den einen Abend im Jahr gibt, an dem man abends im T-Shirt draußen sitzen kann.) Aber es gibt keinen richtigen Sommer hier (der letzte war nicht schlecht, aber wo sind denn die türkisenen Flüsse und Seen, um hineinzuspringen und sich abzukühlen?). Und es gibt keinen Winter hier (das soll Schnee sein?).

Apropos fehlen: Da, wo ich aufgewachsen bin, gibt es interessanterweise keine Geschichte. Also, die Geschichte hat sich dort weit in die Jahrhunderte zurückgezogen, und jetzt können sie sie nicht mehr finden. Es ist alles ein Einerlei geworden, und darum nimmt man dort auch nicht gern Partei, man bleibt lieber im Dazwischen. Hier hingegen gibt es so viel Geschichte, dass man vom Morgen bis Abend nicht mit ihr fertig wird. Hier kaut man so sehr an der eigenen Geschichte herum und kaut doch nicht herum, dass man zu nichts sonst kommt. Da ist ein plattes Land natürlich praktisch: Man wird in der Ebene nicht durch irgendwelche seltsamen Formationen abgelenkt. In den Landschaften hingegen, wo ich aufgewachsen bin, ist man derart dauerbetört von der Natur, die sich jeden Augenblick in einem anderen Kleid präsentiert, dass man ebenfalls zu nichts kommt und letzten Endes ebenfalls nichts macht.



verkehrte welt

heute steht die welt kopf:
unter wasser scheint die sonne,
während wir hoch oben in zweiter klasse da-
hinziehen,
bis aus den fenstern
berge in die tiefe wachsen
und sich eine dohle
vor der felswand kreisend
gegen das steigen wehrt.

die welt steht heute kopf:
am firmament glänzt das collier eines bachs,
in den wir unbekleidet steigen,
und als er von uns weicht,
hängen unsere kleider in den wolken.
die aussicht von der brücke:
tief in den fluten ein schwarm störche,
der bei unserem anblick
noch tiefer taucht.

heute steht die welt kopf,
und der sinn wird uns bis zum abend
nicht mehr einholen.

alp

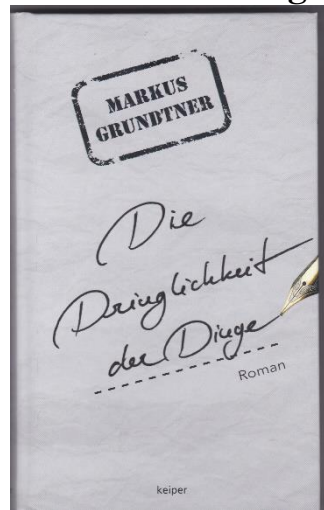
einen sommer lang schwebt sie
hoch über felswand, kirchturm, see,
die weichen matten satten grüns
in eutern verwandelt in den zins

fürs freisein oben, das weiße gold
im erdverlegten schlauch hinabgebucht.
hie und da ein wanderer, sonst ist es still,
es surrt, dann sind die mountainbiker durch.

im frühlicht, schaft überm kopf, grüngestal-
ten
die übers harte gras geröllwärts steigen,
bis ein schuss das kuhgeläut zerreißt, im
kessel nachhallt für den bock und hallt, am

nachmittag die ersten fetten flocken
fallen und sennerin und senn ihre wolken-
existenz mit vieh und hund und huhn been-
den,
dass nur himmel bleibt zwischen den wän-
den.

Streit um ein Buch als Auslöser ei- ner Liebesgeschichte



Daß bei der ge-
meinsamen
Buchlektüre ei-
nes Paares ein
Liebesfunken
überspringen
kann, dafür gibt
es hochge-
rühmte Beispiele
in der Literatur-
geschichte. Ver-
gleichsweise neu
ist der umge-
kehrte Fall, daß

nämlich der Streit um das Eigentum an einem Buch schließlich zu einer Romanze führt. Erzählt hat diese Geschichte der 1985 geborene österreichische Schriftsteller Markus Grundtner in seinem pointenreichen und höchst amüsanten Roman „Die Dringlichkeit der Dinge“. Die anhaltende Spannung erzielt der Autor durch die Wahl denkbar gegensätzlicher Protagonisten, eines ehrgeizigen Juristen mit berufseigenen Grundsätzen und einer impulsiven Italienerin mit Deutschkenntnissen aus Triest, die sich in den fachspezifischen Wortungetümen ihres Wiener Gegenübers gehörig verheddert.

Alles beginnt an einem jener Bücherschränke einfacher Bauart, die man seit einigen Jahren im öffentlichen Raum von Großstädten finden kann und die von den Anwohnern mit ihren unliebsamen Bänden bestückt werden, damit sich jedermann dort nach Gefallen bedienen kann. In den Regalen sind neben längst überholten Lehrbüchern vorzugsweise Unterhaltungsromane der platteren Art enthalten, so daß sie für echte Bücherfreunde gewöhnlich unergiebig sind. Im vorliegenden Fall ist das etwas anders, denn das Buch, um das es geht, ist immerhin der bedeutende Roman „Zenos Gewissen“ von Italo Svevo, ein Klassiker der neueren italienischen Literatur. Der Band wird von der schon genannten temperamentvollen Italienerin in den offenen Bücherschrank auf dem Wiener Margaretenplatz entsorgt und von dem Juristen, der gerade sein erstes Anstellungsgespräch geführt

hat, als nunmehr herrenloses Gut an sich genommen und in seine Ledertasche gesteckt.

Mit diesem alltäglichen Vorgang hätte es sein Bewenden haben können, aber dann ergäbe sich eben kein Konflikt und auch kein Roman, dem eine deftige Auseinandersetzung gleich zu Beginn gut tut, wenn er spannend und unterhaltsam sein soll. Für den Knaller sorgt die Italienerin, denn die Weggabe des Romans reut sie schon, kurz nachdem sie ihn in den öffentlichen Bücherschrank eingeordnet hat. Deshalb wendet sie sich mit den Worten „Entschuldigung, darf ich bitte mein Buch wiederhaben?“ an den Juristen, der in diesem Moment keiner menschlichen Geste fähig ist, sondern nicht aus seiner Haut kann und der attraktiven jungen Dame einen fachidiotischen Vortrag über „Besitz“ und „Eigentum“ hält. Doch anders als von ihm erwartet, ist die Italienerin von seiner glasklaren Argumentation keineswegs begeistert, sondern stürmt mit dem wiedereroberten Buch, das ihr schließlich doch ausgehändigt wird, wutschnaubend und ein Kraftwort ausstoßend eiligst davon.

Natürlich ist dieser Ausbruch nicht das Ende des Romans, er hat ja erst begonnen, als dem Juristen dämmert, daß er gerade eine Dummheit begangen und sich eigentlich schon in die ebenso resolute wie attraktive Frau verliebt hat. Wie aus dem Bücherkonflikt eine quirlige Geschichte wird, die wendungsreich das weitere Kennenlernen und das Verwandeln von Fremdheit in Vertrautheit ausbuchstabiert, das soll hier nicht verraten werden, weil das nur den Lesegenuß trüben und die stilsicheren Pointen vorenthalten würde. Soviel sei immerhin gesagt, daß Svevos Roman bei dieser deutsch-italienischen Assimilation, durch die ein sturer Jurist zu einem liebenswerten Zeitgenossen wird, durchaus eine Rolle spielt. (pe)

Markus Grundtner: Die Dringlichkeit der Dinge. Roman
edition keiper, Graz 2022, 250 S., 22 €

Jürgen Meyer Jurkowski

DIE DOPPELBEGABUNG DES RAINER EHRT

Umfangreiche Werkschau des Buchkünstlers und Autors erschienen

Als Maler, Grafiker, Illustrator, Cartoonist und Bildhauer hat Rainer Ehrt längst einen Namen, weniger bekannt war bisher der Schriftsteller. Rainer Ehrt aber ist der Prototyp der Spezies »Doppelbegabung«, weshalb er ideal ins „Beuteschema“ des ambitionierten Hamburger Verlags Angeli & Engel, der sich auf die Herausgabe von Lebenswerk-Geschichten doppelt begabter Künstler spezialisiert hat. Nach erfolgreichem Start 2021 mit einem Buch über den Hamburger Illustrator Klaus Waschk ist jetzt als zweiter Titel ein Buch über Rainer Ehrt erschienen. Im Mittelpunkt stehen Ehrts Künstlerbücher und seine Texte. Die Bücher sind chronologisch sortiert bis 2022, die Texte als längere Beiträge und erläuternde Kommentare in die Bildstrecken eingestreut.

Damals in Halle: Jahre vor der Gründung der *Edition Ehrt* (1993), noch als Student an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein, gestaltete Rainer Ehrt, ganz tiefgründiger Literaturmensch, sein erstes Künstlerbuch. Das war 1987. Rilkes *Marionettentheater* hatte seine kreative Lust entfacht. Im Studienplan der auf Formgebung ausgerichteten Hochschule waren solche »Eskapaden« nicht vorgesehen. Für Kommilitonen und Professoren war das nur exotisch, galt als »hoffnungslos altmodisch«. Heute kann Ehrt über die fachidiotische Ignoranz nur schmunzeln und kommentiert diese Erfahrungen lakonisch: »Ich bin der einzige Vertreter der Leipziger Schule, der in Halle studiert hat.« 2016 hat er das Buch noch einmal in kleiner Stückzahl aufgelegt.

Die mangelnde Gegenliebe in der Hochschulszene von Halle konnte Ehrts buchkünstlerischen Ambitionen nicht stoppen. Ganz in Gegenteil: Mit der Gründung seiner Edition schuf er sich eine verlegerische Basis für die eigenen Künstlerbücher. Im Aufsatz »Vom Büchermachen« formuliert er seinen Arbeitsansatz: »In der eigenen Buchedition kann ich buchkünstlerische und

literarische Ambitionen gleichermaßen realisieren. Texte älterer und zeitgenössischer Autoren, auch eigene, fordern zu jeweils einer anderen Buchgestalt und spezifischer zeichnerischer Sprache heraus.« Seine Bücher versteht er als grafisch-typografische »Gesamtkunstwerke«.

Das lustvolle Treiben der Geschlechter treibt ihn besonders um, führt ihn, angeregt durch Texte von Ovid, Aretino, Goethe, Lichtenberg, Wilde, Joyce und Brecht, zu irren figurenreichen Bildwelten voll barocker Fleischlichkeit. Zum Autoren-Portfolio gehören Rilke, Baudelaire, Kafka, Kleist, George, Éluard, Heiner Müller, Volker Braun, Karl Mickel, E.T.A. Hoffmann, Hoffmannsthal, Paul Klee, Schiller und Homer. Wir finden Themenklassiker wie den »Totentanz«, zu dem Ehrhart 22 Holzschnitte geschaffen hat, und das bildüberbordende *Faust-Skizzenbuch*, gezeichnet an drei Tagen während der Inszenierung von Goethes *Faust I* und *II* durch Peter Stein.

Ehrharts bevorzugte Buchform ist das in Material und Gestaltung üppig ausgestattete Unikat-Buch, vereinzelt Kleinauflagen. Alleinstellend und für die Ästhetik der Bücher prägend: Selten gibt es »störenden« Satz, sondern fast immer schwungvoll mit der Feder von Hand (Ehrhart-Letter) geschriebene Texte. Das Ergebnis: Eine zur absoluten Einheit verschmolzene Text-Bild-Gestaltung. Kalligrafische Meisterwerke, die an die biblischen Buchseiten vor Gutenberg erinnern.

Ehrhart ist nicht nur ein brillanter Erzähler in Bildern, er beherrscht auch die Techniken der Originalgrafik perfekt, arbeitet bevorzugt mit Radierung, Holzschnitt und Siebdruck. Jeder Abzug ein drucktechnischer Augenschmeichler. Fast jedes vorgestellte Buch ist in der vorliegenden Werkschau überreich bebildert und mit kurzen erläuternden Texten versehen, so dass der Leser eine gute Vorstellung der Original-Bücher bekommt. Sie bieten einen wunderbaren Einblick in die »Hexenküche« seines Schaffensprozesses, offenbaren die Inspirationsquellen für die opulenten Buchkunstwerke und zeigen ihn als Schreiber poetischer, satirischer und unterhaltsamer Geschichten. Er hat etwas zu sagen. Eine Empfehlung für alle, die diesen Meister des scharfen Strichs und seine Texte

noch nicht kennen. Kenner schalten auf Kaufmodus und hoffen, noch eine der 50 Vorzugsausgaben mit Originalgrafik zu ergattern.

Rainer Ehrhart: Figur & Kontext – Zeichnungen, Druckgrafik und Künstlerbücher. Hamburg: Verlag Angeli & Engel, 2022. 100 Seiten, mit zahlreichen farbigen Abbildungen. Auflage 150 Exemplare (34 Euro), davon 50 als bibliophile Vorzugsausgabe (98 Euro): nummeriert von 1–50, signiert von Rainer Ehrhart, mit beigelegter Originalgrafik.

Jürgen Meyer Jurkowski

„Der Krebs krebst meist so vor sich hin, empfindet Sex als Widersinn“ - Versaut-poetische Sterndeutungen von Frank Schulz als originalgrafisches Buch

Im Gründungsjahr 1998 ist die Edition M & M mit dem Vorsatz angetreten, jedes Jahr ein originalgrafisches Buch herauszugeben. Dass es in 24 Jahren nur sieben Bücher von sechs Autoren geworden sind, lässt sich unter »gelebte Langsamkeit« abhaken. Selbstironisch und realitätsnah heißt meine Devise heute: Keine neuen Bücher, bevor die alten nicht verkauft sind.

Nichts gilt ewig. In Abweichung von dieser »Maxime« ist nach mehrjähriger Enthaltensamkeit wieder eine Neuerscheinung der Edition zu vermelden. Diesmal habe ich mir zwei lyrische Texte des bekannten Romanautors Frank Schulz (Das Ouzo-Orakel, Onno-Viets-Romane) ausgesucht. Schon der Haupttitel Sternzeichen-Fick-Info kennt keine Euphemismen und gibt unmissverständlich an, worum es geht. Um Sex, um Erotik, um Lust und Triebe. Der Reiz, sich mit besagtem Thema künstlerisch auseinanderzusetzen, ist ungebrochen und unerschöpflich. Nach wie vor hat die »normalste Sache der Welt« einen hohen Tabuisierungsgrad und großes Erregungspotential. Moralapostel und Freigeister stehen sich unversöhnlich gegenüber. Besonders in Zeiten von Hypermoral und Political Correctness mit ihrer zunehmenden Verbots-Unkultur werden Künstler ganz schnell mit der Frage nach der Correctness ihres Tuns konfrontiert.

Dies Buch ist eine klare Antwort zum oben angesprochenen Problem, und es ist zugleich ein Statement für die Freiheit der Kunst: Ein Du-darfst von dubiosen Saubermännern/-frauen darf es nicht geben. Kunst braucht keine Erlaubnis. Was sie braucht, ist der gepflegte Tabubruch. Die Fick-Info erfüllt das Tabubruch-Postulat auf poetische Weise und darf als ein Akt gegen eine moralinsaure sprachliche Zensur interpretiert werden.

Frank Schulz und ich befinden sich literatur- und kunsthistorisch sowieso in bester Gesellschaft. Die frühen Japaner und Chinesen, die alten Ägypter, die Griechen und Römer der Antike erotisierten in Text und Bild auf höchstem Niveau. Über die Jahrhunderte bis in die Gegenwart wurde zum Thema weitergedichtet, -gemalt, später fotografiert und gefilmt. Weltbekannte Literatur ist entstanden Lysistrata, Das Dekameron, Toldreiste Geschichten, Lady Chatterley etc.

Bildende Künstler wie Baldung Grien, Cranach, Rubens, Rembrandt, Beardsley, Courbet, Picasso, Dali, Rops, Schiele, Zille, Grosz, Lucian Freud u. a. haben gewagte freizügige Bilder geschaffen. Skandale, Verbote und empörtes Geschrei –fast immer dabei

Worum geht's bei Schulz' Text? Er wählt – eine innovative Idee? – die Form des Horoskops und »untersucht« in zwei Gedichten die Frage, was die Sterne über die sexuellen Eigenschaften, Macken und »Leistungen« der Männer orakeln. Dabei deutet er die Gestirne zunächst in 13 sauber gereimten Strophen aus der Sicht Von Girls für Girls. Eine ganz andere Perspektive bietet dann das finale ein-strophige Kurzgedicht Von Boys für Boys.

Schulz dichtet drastisch versaut und wild drauflos. Das ist selbstironisch, voller Witz, ist pure Lust an sprachlicher Grenzüberschreitung – ein Schuss Dada, ein Schluck Reeperbahn, viel Volksmund. Er muss sich nicht vor den Größen der erotischen Weltliteratur verstecken. Ovid, Aretino, Boccaccio, Goethe: alles vorbildliche, zeitlose bildungsbürgerliche Antiken! Aber viel Feinstaub. Frank Schulz lässt die edlen Ritter der Hocherotik hinter sich, weil er im Hier und Heute

alltagspoetisch unterwegs ist und wunderbar sprachreinigend sudelt.

Meine Holzschnitte sind nicht minder liederlich und ironisch, auch wenn ich auf die Darstellung des Menschen beim Geschlechtsakt völlig verzichte. Die Illustrationen haben keine in Bilder umgesetzten Textbezüge, sondern sie sind frei am Gesamtthema orientierte Bildfindungen. Als Inspiration diente die sachlich-kühle Logoanmutung der Grundformen unserer Sternzeichen. Sie zum Lodern zu bringen war die Herausforderung. Motto: Neue Sternzeichen braucht das Land! Herausgekommen ist ein kraftvolles, zeichenhaftes Formenspiel mit Details der künstlichen und natürlichen »Sexualspielzeuge« des Homo eroticus.

Und das Handwerkliche? Passend zum Thema: Die expressive Farbgebung mit einem satten Werkschwarz und einem Rot – HKS 23 – für hervorgehobene Textteile und als Zweitfarbe der Holzschnitte, dazu das matte Werkdruckpapier von Schleipen, Vor- und Nachsatz in Rot, Bezugsgewebe in Rot mit Deckelprägung. Die Buchbinderei Zwang hat's mal wieder gerichtet. Für Kunst schon zu perfekt? Auf keinen Fall. Das ist der Anspruch der Edition M & M. Nur so wird's Erotic Art. Honi soit qui mal y pense.



Bibliografische Daten

Frank Schulz
Sternzeichen-Fick-Info
Von Girls für Girls
Von Boys für Boys

2021. Mit 13 zweifarbigen Holzschnitten (Format 23 x 17 cm) von Jürgen Meyer Jurkowski. Blockbindung mit 38 Seiten, fester Gewebereinband mit einfarbiger Deckelprägung, Schutzumschlag. Buchformat: 32,5 x 23,5 cm. Gestaltung, Handsatz und Herstellung: Jürgen Meyer Jurkowski, Hamburg. Auflage: 25 Exemplare, 20 im Impressum nummeriert (1/20 – 20/20) und vom Autor und Künstler signiert, fünf Autoren-/Künstler-Exemplare. Satz/Schriften: Handsatz aus der 28 Punkt Berthold Bodoni kursiv. Druck: Jürgen Meyer Jurkowski, Hamburg (Text und Holzschnitte); Klaus Raasch, Hamburg (Schutzumschlag). Papier/Material: Innenteil: Schleipen Werkdruck, 120 g/m², 2-faches Volumen, geliefert von Inapa, Reinbek; Einband: Charmant-Gewebe in Rot; Vor- und Nachsatz: f-color glatt, 120 g/m² in Rot, geliefert von Schabert, Strullendorf. Bindearbeiten: Buchbinderei Christian Zwang, Hamburg.

Preis 560,- Euro



Verlag Angeli & Engel stellt sich in der Staatsbibliothek vor.

In einer neuen Veranstaltungsreihe der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek werden seit dem September unabhängige Verlage aus der Hansestadt präsentiert. An jedem dritten Mittwoch im Monat haben unter dem Label „Indie Stabi“ diese Unternehmen die Chance, sich im Vortragsraum selbst vorzustellen. Der Verlag Angeli & Engel ist am 16. November um 19.00 Uhr an der Reihe und bietet den Maler und Schriftsteller Rainer Eehrt auf, der dort ein Programm um sein Buch „Figur&Kontext – Zeichnungen, Druckgrafik & Künstlerbücher“ herum gestalten wird. Der Eintritt zu der Lesung ist frei, Ort der Veranstaltung: Staats- und

Universitätsbibliothek, Von-Melle-Park 3, 20146 Hamburg.

Die Veranstaltungsreihe wird zusammen mit der Liste unabhängiger Verlage Hamburg (LuV) organisiert, die im Jahr 2019 entstand und von der Hamburger Kulturbehörde unterstützt wird. Zu dieser gemeinsamen Plattform der Independent-Verlage gehören – Stand Juli 2021 – 45 meist kleine Unternehmen.



Wer vorher einen Blick ins Buch werfen möchte, der hat [HIER](#) Gelegenheit dazu

Leserbeteiligung

Wie immer bitten wir wieder um Mitarbeit bei unserem Rundbrief. Wir wünschen uns weiterhin, dass sich die „Lesergemeinde“ nach und nach selbst vorstellt und über ihre bibliophilen Interessen und ihre Sammlungen berichtet. Und natürlich erhoffen wir uns auch Anregungen und Vorschläge für künftige Nummern des „Bothen“ und sind für Kritik jederzeit empfänglich.

Impressum

Redaktion:

Rudolf Angeli, (Leo) Saselbekstraße 113, 22393 Hamburg, Tel.: 040-60566773.
Mail: Rudolf_Angeli@web.de

Peter Engel. (pe) Jungfrauenthal 26, 20149 Hamburg, Tel.: 040-486897.
Mail: Peter_Engel@gmx.de

Die Kolumnentrennungen stammen wie unser Logo von [Prof. Klaus Waschk](#).